

Die Bakteriologie und die Cholera [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Fewson**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **3 (1893)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Qui dort, dine», „Wer schläft, speist“, denn man weiß, daß während des Schlafes der gesammte Stoffwechsel, der Stoffverbrauch im Körper erheblich vermindert ist, weil die Athmung und der Blutumlauf langsamer, die Körperwärme geringer ist, als im wachen Zustande.

Schlaf ist demnach ein Körper- und besonders ein Nerven-Kraftsparer- und Erhalter ersten Ranges, zu dem man, zum eigenen Besten, die größte Sorge tragen muß, wenn man geistig und körperlich gesund und leistungsfähig bleiben will.

Viele Neurastheniker leiden an mehr oder weniger Schlaflosigkeit und agiren dagegen mit den neumodischen verderblichen Hilfsmitteln: Opium, Morphinum, Chloral u., die nur momentan helfen, bald nicht mehr wirken, also in verstärkter Dosis genommen werden müssen und keinen normalen restaurirenden Schlaf bewirken und zuletzt in ihrer Nachwirkung gerade Schlaflosigkeit erzeugen, das Uebel also nur noch vermehren.

Nun sind aber diese an Schlaflosigkeit leidenden Neurastheniker in den meisten Fällen selbst Schuld daran, indem sie bei ihrem unnatürlichen, die Nerven aufregenden und spannenden in die Nachthineinleben, nebst dem, was darum und daran hängt, das sich bei allen normalen Menschen einstellende Schlafbedürfnis unterdrücken, wodurch die natürliche Schläfrigkeit nach und nach ganz verloren geht. Sie haben das Schlafen verlernt!

Dagegen hilft nur gänzlichliches Aufgeben der bisherigen gesundheitswidrigen Lebensweise, Enthaltung von allen Spirituosen, allem Aufregenden am Abend, wie z. B. Musik, Spiel und Tanz, Versammlungen, Theater u. dgl. nervenaufregende und ermüdende Vergnügungen; mit einem Wort, eine vernünftige, lebenserhaltende und nervenberuhigende, wenn auch

philiströse Lebensweise. Aufenthalt auf dem Lande, eine sogenannte Sommerfrische, kann auch dazu verhelfen, aber nachhaltig nur, wenn man dann daheim nicht wieder ins alte verkehrte Thun und Treiben zurückfällt.

Zudem sollten sich Neurastheniker vorwiegend vegetarisch ernähren, alle reizenden, erhitzen, stark gewürzten Speisen, nebst viel Fleisch meiden. Milch, Gemüse, Obst, Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, passen für sie am besten, da sie nähren, ohne zu erhitzen und zu reizen, ja sie wirken eher beruhigend und abspannend auf die Nerven. Nervöse dürfen aber auch nicht hungern, sie müssen sich, ohne Uebermaß, gehörig und genügend nähren, denn auch das beeinträchtigt das Nervenleben.

(Schluß folgt.)

Die Bakteriologie und die Cholera.

Von Dr. Jewson in Danzig.

(Fortf. u. Schluß.)

Hätte man auf die Warnungen der Männer geachtet, die, durch langjährige Erfahrung und eingehendes Studium belehrt die angebliche Ansteckungsgefährlichkeit der Cholera leugneten, so wäre der Menschheit ein Unmaß von Elend erspart geblieben.

Und so begrüßen wir es als ein unsterbliches Verdienst der Professoren von Bettendorfer und Emmerich, daß sie diesen entsetzlichen Wahn durch Nachweis an ihrer eigenen Person gründlich zerstört haben. Die Harmlosigkeit des Kommabazillus als Träger und Verbreiter der Cholera für sich allein muß fortan als erwiesen gelten und damit zugleich die Nutzlosigkeit des ganzen gewaltigen Schutzwehrenapparates dazu.

Wir sind weit entfernt davon die Nothwen-

digkeit hygienischer Maßnahmen zur Abwehr von Seuchen irgendwie in Frage zu stellen. Im Gegentheil, es wird mehr als je unerlässlich sein, daß Ortshaften und Städte wetteifern in der Säuberung von Schmutz und Gestank, in der Anlage von Kanalisationen, in der reichlichen Beschaffung von gutem Trinkwasser, in der strikten Ueberwachung des Nahrungsmittelhandels u. s. w., denn Reinlichkeit, gesunde Luft, gesunde Nahrung und Wohnung werden stets die besten Schutzmittel gegen Krankheit sein und bleiben. Freilich, auch bei den besten hygienischen Einrichtungen werden zeitweise Epidemien auftreten; wir können sie von unseren Grenzen nicht fern halten, weil ihre Brutstätten meistens außerhalb der Sphäre europäischer Kultur und Macht liegen, aber sie werden nicht den verheerenden Charakter wie ehemals annehmen können, weil sie dann nicht mehr den günstigen Boden zu stärkerer Entwicklung vorfinden werden.

So lasse man nun endlich den ungeliebten Komnabazillus in Ruhe und lege mit ihm die banferotte herrschende Theorie bei Seite. Schranken irgend welcher Art hindern seine Verbreitung nicht, weder Quarantänen, noch Isolirungen, noch Desinfektionen, noch sonst etwas; und welchen Nutzen kann es haben, seine Präsenz als indischen Schmarotzer bei einem Kranken zu konstatiren, wenn dieser selbige Kranke, vielleicht noch ehe die mikroskopische Untersuchung zu einem bestimmten Resultate gelangt ist, bereits ins Jenseits übergegangen ist!

Man bekämpfe ihn auf rationnelle Weise, indem man ihm keinen geeigneten Nährboden darbietet. Aber das kann nicht das Endziel der medizinischen Wissenschaft sein, der einmal von der Krankheit Befallene will geheilt sein. Dazu bedarf es eines Arztes, der sich nicht damit begnügt, die Natur der Krankheit festzustellen und ihn dann seinem Schicksale über-

läßt, etwa noch mit dem Wunsche, daß ihm seine gute Konstitution über die Gefahr hinweghelfe.

Freilich, die heute noch dominirende Universitätsdoktrin wird der frankten Menschheit keinen Retter erstehen lassen, sie zieht es in ihrem allopathischen Gelehrtendüffel vor, sich ihres Nichttheilnehmens zu rühmen, statt andere Heilmethoden als die von ihr diplomirten einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen. Aber der praktische Arzt darf sich, wenn er seinen Beruf treu erfüllen will, dadurch keineswegs abhalten lassen diejenigen Kurssysteme zu versuchen, die einen Erfolg versprechen, auch wenn sie von Universitätsprofessoren perhorrescirt werden.

Und es gibt eine Heilmethode, auch für die Cholera, die, wenn nicht unfehlbar, doch glänzende Resultate aufzuweisen und sich auch in der gegenwärtigen Epidemie wieder bestens bewährt hat. Und das ist die Anwendung der elektro-homöopathischen Sternmittel von Sauter in Genf. Sowohl in Charkow (s. Nr. 9 u. 10, 1892), sind damit außerordentliche Triumphe zu verzeichnen gewesen, als auch in Hamburg und Paris. Will man lieber zusehen, wie die armjeligen Patienten sich in rasenden Schmerzen winden und schließlich unterliegen?

Ob Doppel-, resp. kombinierte Mittel oder nicht.

(Aus einer dreißigjährigen Praxis.)

Von J. P. Moser, Frankfurt a. M.

(Fortf. und Schluß.)

Ferner die **Wurmleiden**. Es sind diese viel zahlreicher und quälender als mancher obenhin glauben mag und deshalb gewiß mehr zu beachten. Bei denselben vergessen sowohl die